

The Non Perfect Day

Von Roberto Di Gregorio

Nur wenige Stunden sind seit dem Ironman Zürich vergangen. Ich sitze mit gemischten Gefühlen zuhause und schaue in Gedanken zurück. Eigentlich sollte ich doch froh, stolz und glücklich sein, dass ich durchs Ziel gekommen bin. Nun ja, meine innere Stimme lässt mir leider dafür keinen Raum. Die Geschichte vom "Non Perfect Day" hat schon am Abend vor dem Ironman begonnen:

Es ist der 11. Juli um 19:00 Uhr. Ich habe gegessen und meine Tochter Giuliana ist besonders lieb zu ihrem Papi. Wir spielen noch eine Weile um mich abzulenken und anschliessend bringen meine Frau und ich die Kleine ins Bett. Trotzdem lässt mir die Nervosität keine Ruhe. Obwohl es erst 21:00 Uhr ist, zwinge ich mich ins Bett. Den Wecker stelle ich auf 04:00 Uhr und schalte das Licht aus. Aber an Schlaf ist nicht zu denken. Ich wälze mich, gehe den bevorstehenden Ironman nochmals in Gedanken durch und versuche mich zu entspannen. Und tatsächlich gleite ich irgendwann ins Land der Träume.

Plötzlich reisst mich eine Stimme aus dem Schlaf. "Roberto! Roberto!" Instinktiv schaue ich auf die Anzeige des Weckers. Puls und Blutdruck schnellen in die Höhe, ich habe verschlafen! In Windeseile anziehen, drei Brotscheiben streichen und los! Keine Viertelstunde später sitze ich mit Urs im Auto nach Zürich. (An dieser Stelle bitte ich Urs nochmals um Entschuldigung für die Verspätung.)

Auf der Landiwiese angekommen, denke ich: "So, jetzt kommt alles gut!" Schnell sind Urs und ich durch die Kontrolle, wünschen uns gegenseitig einen guten Wettkampf und gehen getrennte Wege. Sorgfältig lege ich meine Sachen beim Velo bereit. Zu guter letzt greife ich nach dem Schlüssel fürs Veloschloss – und greife ins Leere. "Das kann ja nicht wahr sein", schiesst es mir durch den Kopf. Ich renne zum Auto zurück und finde wieder nichts. Es war wirklich zum Heulen. Wie sich später herausstellen sollte, lag der Schlüssel zuhause extra gut sichtbar auf dem Tisch, damit ich ihn auf keinen Fall vergesse...

Nun gut, dann muss das Schloss halt auf andere Weise weg. Schnell merkte ich jedoch, dass das Aufbrechen des Schlosses das kleinere Problem sein sollte. Bald war jemand mit entsprechendem Werkzeug gefunden, doch rasch lernte ich: Schlösser aufbrechen darf man nur im Beisein eines Offiziellen. Meine Gedanken sind bei der Zeit, meinem grössten Feind, dem ich heute die Zähne zeigen will. Doch so schnell gebe ich mich nicht geschlagen. Schliesslich findet sich doch noch ein Offizieller, der meine Not erkennt.

Mein Feind, die Zeit, erweist sich als mächtig: Geschlagene 20 Minuten stehe ich Schlange vor den Toiletten. Als es dann endlich Richtung Start geht, gibt es fast kein Durchkommen mehr. Erst wenige Augenblicke nach dem die Profis ins Wasser stürmen, komme ich zum Startstrand. Langsam steige ich ins Wasser und höre plötzlich einen Schuss. Das kann doch nicht war sein, ich bin ja noch nicht mal richtig im Wasser!

Der verpatzte Start war symptomatisch für den Wettkampf. Darm und Bauchschmerzen haben mir noch den letzten Rest gegeben. Die Aufnahme von Speisen und Getränken war für mich nicht mehr möglich. Trotzdem habe ich es bis ins Ziel geschafft.

Als ich vor drei Jahre Oliver Bernhard kennen gelernt habe, erzählte er mir von einem "Perfect Day", dem Tag an dem einfach alles stimmt. Diesen "Perfect Day" wollte ich am 12. Juli erleben. Dass er zum "Non Perfect-Day" wurde, ist schade. Wo lag der Fehler? Leider bei mir. Trotzdem kann ich sagen: Es war ein wunderschönes Erlebnis. Die viele Leute meinen Namen rufen zu hören war unglaublich und nur dank dieser Unterstützung habe ich das Ziel erreichen können. Danke an all jene, die mir die Kraft zum Durchhalten gegeben haben!